

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Plattdeutsche Variationen auf "O Gott!"

Autor: Eye, A. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11) Ludew. liest: *sehnung*; *B.* verlangen. Aus diesen ganz verschiedenen Lesarten dürfte auf eine nicht mehr verstandene, ursprüngliche, etwa *Samenunge*, *Versammlung*, zu schliessen sein. 12) *Brautlauf*, mittelhochd. *brütlaufst*, *brütlauf*, m. u. f., Vermählungsfeier, Hochzeit; v. *laufen*, wahrscheinlich wegen des Laufens um die Braut (Grimm, rechtsalterth., 434), oder wegen des schnellen Davoneilens mit der Braut wie mit einer Entführten (Wackernagel, wbch.; Benecke-Müller, I, 1047). Ebenso noch schwed. *brölopp*, holl. *bruidloft*, etc. 13) *hin haben*, dem *hin sein* und *hin werden* entsprechend: weg, fort haben. 14) *vrhob*, d. i. *Urhab*, Ursprung, vom alten *ur-*, *er-*, und *heben*; vgl. Urheber; alt auch *urheblich*, ursprünglich.

Der Herausgeber.

Plattdeutsche Variationen auf „O Gott!“

Die plattdeutsche Uebersetzung des hochdeutschen Ausrufes „*O Gott*“ ist: „*O Gott, o Gott!*“ welches, schnell ausgestossen, fast wie *ein* Wort sich vernehmen lässt. Diesen Ausruf nur einfach zu brauchen, wäre durchaus gegen den Charakter der plattdeutschen Empfindungs- und Redeweise. Was hier der leichten Erregbarkeit des Gefühls abgeht, wird durch zweifaches Andringen und verdoppelten Ausruf ersetzt. Wir finden darin kein anderes Prinzip, als welches auch in den noch in der Kindheit befindlichen Sprachen der Südseeinseln manche Worte durch Wiederholung gleichlautender Sylben hervorbringt. Solche Menschen sprechen noch nicht unmittelbar zum Verstande, dem reinen vernehmenden Prinzip in uns, sondern auch die Sprache muss, ähnlich wie die Wirkung eines Kunstwerkes, erst durch Vermittlung des Gefühls oder der Empfindung dahin gelangen. Die erste Sylbe, der erste Ausruf macht gewissermassen aufmerksam und öffnet die trägen Pforten des Fassungsvermögens, in welches der zweite Theil des Ausdruckes, in Verbindung mit dem ersten, den Begriff einführt. Das Mangelhafte aber, das eine solche Redeweise offenbar noch an sich trägt, erhält einen Ersatz durch manche andere Vorteile, deren die gebildete Sprache entbehrt, namentlich eine grössere Fähigkeit, sich für gefühlte Bedürfnisse oder Empfindungen den passenden Ausdruck zu schaffen. Das beweist die plattdeutsche Sprache (Osnabrücker Mundart) unter Anderm an dem obengenannten Ausrufe, den sie durch die ganze Vokalreihe abwandelt. Sie hat nicht allein *o Gott, o Gott!*, sondern auch: *â Gatt, a Gatt! æ Gätt, æ Gätt!* *i Gitt, i Gitt!* *û Gutt, u Gutt*; sogar auch das erstere in der Verkleinerung: *äo 'Gäo ttkes, äo 'Gäo ttkes!* — *O Gott, o Gott!* (auch *o 'Gott, o 'Gott!* ausgesprochen)

hat ganz die Bedeutung des hochdeutschen *o Gott!* Die Abwandlung mit *o* drückt Schmerz und Beklemmung; die mit *ä* Eckel und Verachtung, die mit *i* etwa dasselbe, nur gemildert aus — etwa das hochdeutsche *Pfui!* —; die mit *u* Schrecken und Entsetzen; die Verkleinerung mit *ä* Geringschätzung. — Beachtenswerth ist, dass wir in letzterer offenbar einen Genitiv als Ausruf haben; zu bemerken auch noch, dass in dem ersten Ausrufe das *o* kurz ist und oft verschlucht wird, während der Vokal in den folgenden stets betont gehört wird, — eine Feinheit der Sprache; denn bei jenem ist nur die Absicht, eine Sache mit dem Namen und Begriff Gottes in Verbindung zu bringen; bei diesen aber kommt es auf die besondere Modification dieser Verbindung an und diese ist darum hervorzuheben.

A. v. Eye.

Anfrage über einige verschollene Wörter der älteren Schriftsprache.

Diese Zeitschrift, welche nicht allein in Deutschland selbst, sondern auch ausserhalb der gegenwärtigen politischen Grenzen des Vaterlandes, überall, wo irgend ein Sprosse des germanischen Stammes noch grünet und die deutsche Zunge, wenn auch in ganz unkenntlichen Lauten, erklinget, sich Freunde und Förderer sucht und — mit grosser Freude und innigem Danke müssen wir es erkennen — schon an so manchem Orte gefunden, möchte bei dem in unseren Tagen durch alle Gaeu des Vaterlandes erwachten Eifer für gründliche Erforschung der Volkssprache besonders auch dazu geeignet sein, ein Wort, das uns in einem älteren Schriftdenkmale begegnet, doch in der heutigen Sprache gänzlich verschollen und erstorben ist, durch eine geeignete Anfrage in diesen Blättern bis zu den entferntesten Völkern deutschen Stammes zu verfolgen, oder auch einen eigenthümlichen Ausdruck, eine grammatische Form oder Fügung, oder sonst eine auffallende Erscheinung der Volkssprache durch Vergleichung mit anderen, oft ganz entlegenen Mundarten ins rechte Licht setzen zu lassen, und auf diese Weise die Studien des Einzelnen allgemein nützlich zu machen.

Wir fordern daher alle Freunde der Volkssprache zu fleissiger Mittheilung von dergleichen Anfragen auf, und bitten zugleich nach der an-